

Predigt am 2. Sonntag im Advent (08.12.2024)

in Crailsheim und Nürnberg

Jesaja 35, 3-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!**
- 4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«**
- 5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.**
- 6 Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.**
- 7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.**
- 8 Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.**
- 9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.**
- 10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Ein Garten in der Wüste – das wäre doch was! Unmöglich? Nicht unbedingt. Als im Jahr 1948 der moderne Staat Israel gegründet und an vielen Stellen Kibbuzim aufgebaut wurden, wurde in manch einem Kibbuz das fast Unmögliche geschafft: Äcker und Obstplantagen in der Wüste. Das trockene, unfruchtbare Land wurde begrünt und fruchtbar gemacht. Technische Hilfsmittel und Beharrlichkeit brachten die Veränderung: Aus Wüsten wurden fruchtbare Böden.

Ein Garten in der Wüste – das beschreibt auch der Prophet Jesaja in unserem Predigtwort zum zweiten Advent. Und zwar einen so wunderbaren Garten, dass keine Wüste mehr da ist. Nun mögen wir denken: „Garten“, das ist nicht unbedingt unser Thema der Adventszeit – wir sind ja froh, dass das Unkraut jäten und Laubharken für dieses Jahr abgeschlossen ist.

Aber dieser Garten, von dem Jesaja redet, weist uns vielmehr auf die gewaltigen Veränderungen hin, die mit dem Kommen des Retters passieren wird. Und darauf blicken wir ja in den Wochen vor Weihnachten... So lasst uns in unser Predigtwort vom herrlichen Garten einmal hineindenken.

Wenn ich an herrliche Gärten denke, werde ich in der Bibel gleich ganz am Anfang fündig, als Gott unsere Ureltern schafft, Adam und Eva, und sie in das Paradies setzt, das er für sie liebevoll vorbereitet hat. Wunderbar hat er diesen Garten geschaffen – und das in nur 6 Tagen! Und wunderbar war es dort: wie es da wuchs und grünte. Ohne Pilzbefall oder Frostschäden wuchs

alles. Und auch beim Menschen war alles perfekt: keine Erschöpfung, kein Leiden, keine Sünde, kein Schuldigwerden aneinander, kein Nachlassen der Kräfte im Alter. Keinen Tod. Das Leben ist paradiesisch.

Aber das hat sich alles geändert. Total und plötzlich. An dem Tag, an dem Eva und Adam von der verbotenen Frucht gegessen haben. Als sie das Paradies verloren haben und ihnen der Rückweg durch Cherubim versperrt wurde.

Seitdem gleicht unser Leben einem Leben in der Wildnis. Bei allem Schönen, was wir erleben und uns aufbauen können: es ist Arbeit und Mühe, und wir wissen nicht, was daraus wird. Müde Hände, wankende Knie, verzagte Herzen, blinde Augen, taube Ohren, lahme Beine, stumme Zungen – das sind wir. Nicht jeder von uns im buchstäblichen Sinn, obwohl wir das eine oder andere davon auch irgendwann erleben. Aber doch so wie das Volk Israel, das aus Ägypten kam und 40 Jahre in der Wüste unterwegs war. 40 Jahre für eine Strecke, die heute mit dem Bus – etwa einen halben Tag dauert. Aber es war deshalb eine so lange Zeit, weil sie Gott nicht vertraut hatten; weil sie kurz vor dem Ziel wieder zurück mussten in die Wüste. Dort hatten sie immer den Tod vor Augen. Verhungern, Verdursten, giftige Tiere. Der Tod hat sie begleitet auf diesem Weg.

Das ist der dunkle Hintergrund zu unserem Predigtwort. In dieser Situation steht Jesaja auf und malt mit seinen Worten ein Bild von einem wunderbaren Garten. Kein Wunschbild oder Traum oder Utopie. Nein, sondern ein Bild von einer Wirklichkeit, die aber eigentlich nur der begreifen kann, der das erste Paradies erlebt hat. Ein bisschen wie ein Bild von einem schönen Urlaubsort, auf das wir zufällig stoßen: wir können uns nicht alles vorstellen; aber das Bild prägt sich uns ein und wir sagen: *Da will ich hin!* Und da malt Jesaja los:

„Es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein.“

Ein wunderbarer Ort! Siehst du, das ist das Reich des Messias, das er hier predigt. Das Reich, das der Täufer Johannes dann unmittelbar ankündigt, und mit ganz ähnlichen Bildern aus der Natur dazu aufruft, dafür bereit zu werden. Was den Weg mühsam macht, die Höhen und die Tiefen, das soll eben werden. Und er meint damit auch das, was in uns drin an Wüste ist, die Sündenberge, die finsternen Täler der Versuchung. Und damit gilt genau das, was bei Jesaja hier durchkommt: Gott selbst muss es tun. Er allein kann unsere Sünde wegschaffen, er allein kann aus der Wüste, ein neues Paradies machen.

Wenn unsere Sünde weggenommen wird, dann entsteht nichts weniger als das: ein neues Paradies! Unsere schwachen Hände werden stark, die weichen Knie kräftig. Ängstliche Herzen werden mutig, denn Gott kommt.

„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken.“

Christus, der Retter kommt, um das Paradies neu zu schaffen. In seinen Wundertaten hat er es deutlich gemacht: *Mit mir, Christus, hat das neue Paradies begonnen!*

Bei Jesaja verschiebt sich das Bild dann etwas. Denn da kommt eine Stadt hinein in diesen Paradiesgarten. Das heißt, zuerst malt er den Weg dahin, eine richtige befestigte Straße. Und dann hören wir das Wort „**Zion**“. Da setzt er den Pinsel an für das neue Jerusalem, die herrliche, himmlische Stadt, in der Gott sichtbar bei uns sein wird, bei seinem Volk.

Für die Beschreibung dieser Straße allein lohnt es sich, diesen Abschnitt zu hören. Denn da heißt es:

„Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner [d.h. sündiger Mensch] darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Tore [d.h. die

Gottlosen] **dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.“**

Wir, die wir einen Erlöser haben, sind auf dieser Straße unterwegs zum ewigen Jerusalem. Wir sind nicht mehr unrein – die Sünde ist uns vergeben und wird uns täglich neu vergeben, wenn wir mit IHM gehen. Es ist auch keine Gottlosigkeit mehr in uns, die zählt. Nichts, was uns vom Weg abweichen lässt. Ja, die gesamten Wüsten dieser Welt werden zum neuen Paradiesgarten.

Bis dieses neue Paradies aber vollkommene Wirklichkeit sein wird durch Gottes Wirken, hören wir in der Adventszeit von der Umkehr, von dem, wie wir den Weg bereiten. Aber wir bleiben mit dem Blick nicht daran hängen und kreisen ständig um uns, sondern wir sehen auf unseren Erlöser. Der wird uns auf diesem Weg halten, der er ja selber ist, wie er sagt: „*Ich bin der Weg.*“¹ Aber er ist auch „*das lebendige Wasser in der Wüste dieser Welt.*“² Und er sagt: „*Ich bin die Tür zum Leben.*“³

Das heißt, du brauchst nicht klug genug zu sein, um auf diesen Weg drauf - zukommen, nicht gut genug, nicht gerecht genug, nicht erfolgreich genug in deinem Kampf gegen die Versuchung und die Sünde. Nur eins ist nötig: dass du zu Christus gehörst. Dass du mit ihm unterwegs bist – ein erlöster Christ.

Was für ein wunderbares Bild von unserem Lebensweg als Christen: Aus dem gesenkten Blick von unseren Eltern Adam und Eva wird da das erhobene Haupt der Erlösten. Aus dem ängstlichen Umherirren ein kräftiges Auftreten ohne Angst. Denn wir sind nicht allein unterwegs, wir haben Brüder und Schwestern neben uns, die mit uns hin wandern zum goldenen Tor des neuen Jerusalem. Und unser Retter, er kommt uns entgegen.

Liebe Brüder und Schwestern, wir sind unterwegs zur Heimat. Selbst wenn auf diesem Weg noch Tränen und Schweiß fließen - nicht lang, dann werden wir das für immer hinter uns lassen. Dann werden wir ins Paradies, in den himmlischen Garten kommen, zu dem uns Gottes und Marias Sohn in der Heiligen Nacht wieder die Tür aufschließen wird; sodass der Cherub nicht mehr mit dem Schwert davor stehen. Ja:

„Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein.“

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Apostolisches Credo folgt!

Predigtlied: Tröstet, tröstet, spricht der Herr (ELKG² 323)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)

¹ Johannes 14, 6

² Johannes 4, 14

³ Johannes 10, 9